

Das Bauhandwerk im Wandel der Zeit

Autor(en): **Ammann, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **77 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174994>

Nutzungsbedingungen

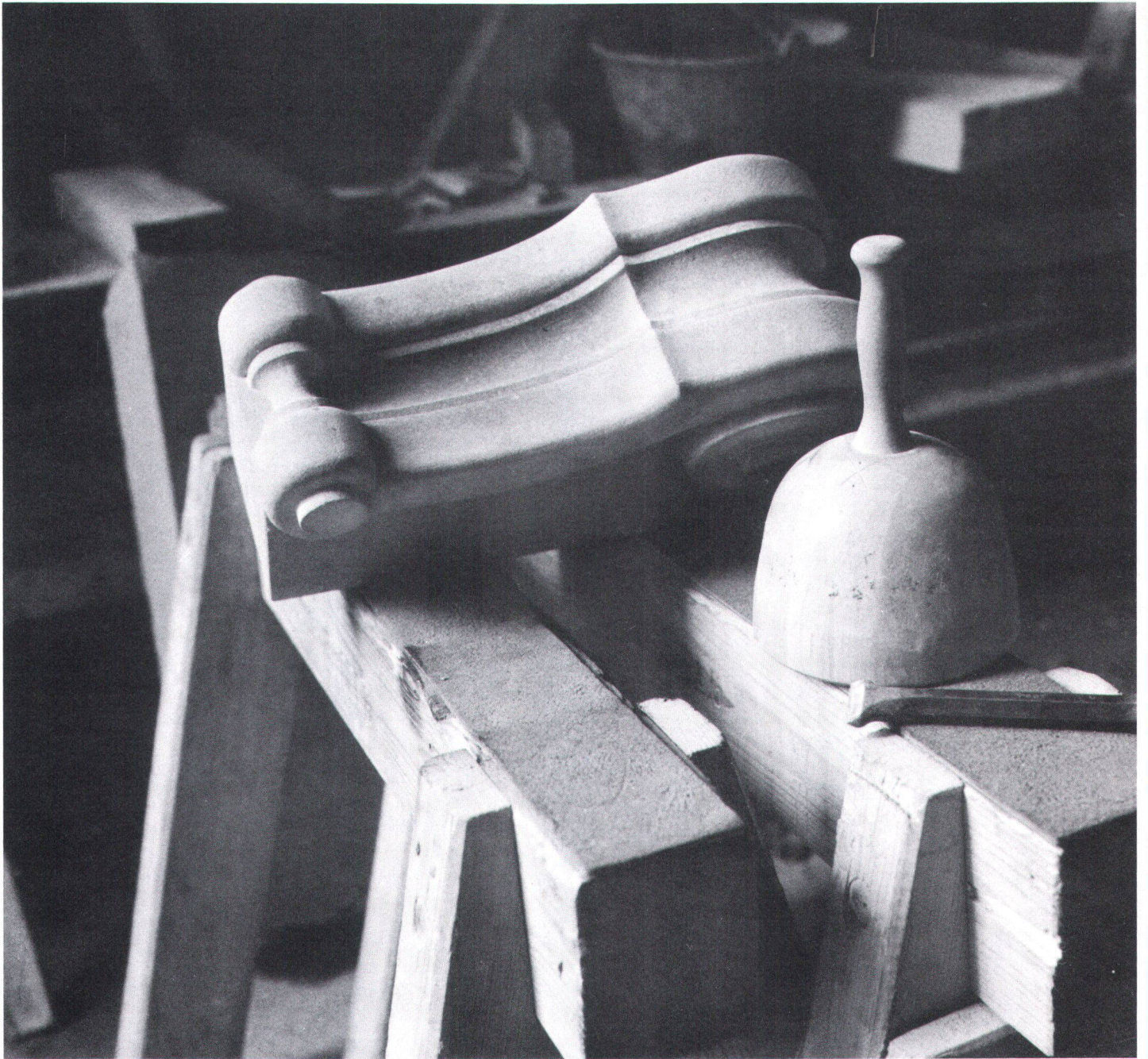
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Bauhandwerk im Wandel der Zeit

Steinmetze gehören zu jenen Bauhandwerkern, die mit ihrer Arbeit die Ortsbilder seit Jahrhunderten prägen (Bild Stähli)

Les graveurs sur pierre font partie de ces artisans qui, depuis des siècles, façonnent le visage des édifices.

Als der Mensch aus der Höhle kroch, fing er an zu bauen. Er brauchte ein Dach über dem Kopf und Wände, die ihn vor wilden Tieren (und Menschen) schützten. Jeder war sein eigener Baumeister, der eine mehr, der andere weniger geschickt. Doch jeder war imstande, selber mit den eigenen Händen eine Hütte zu bauen. Wie viele könnten dies heute noch?

Le bâtiment au cours des âges

Chacun était autrefois son propre architecte, plus ou moins doué, mais capable de se bâtir une cabane de ses propres mains. Et le pouvoir de créer un «style» ne tarda pas à naître; on est étonné, par exemple, quand on voit les maisonnettes de pierre de l'âge du bronze.

On sait que plus tard les Romains furent de remarquables constructeurs de routes, mais aussi d'ouvrages d'art difficiles comme les ponts et les tunnels.

Le progrès technique et culturel entraîna une spécialisation prononcée dans le bâtiment et, pour notre pays, une économie interne très diversifiée. Plus de 40000 entreprises, aujourd'hui, occupent quelque 450000 personnes. L'organisation faitière est la Conférence suisse du bâtiment, qui groupe environ 90 associations membres réparties en quatre catégories principales: architectes, bâtisseurs, installateurs et sous-traitants.

La profession elle-même, avec employeurs et employés, ne remonte qu'au XIII^e siècle. Là aussi des corporations se constituèrent, dont le souvenir subsiste dans les belles maisons de corporations qui, à l'époque, tenaient lieu d'auberges et facilitaient les contacts entre maîtres de l'ouvrage et bâtisseurs.

La tradition rapporte que le charpentier est le plus ancien artisan de la branche; les savants ont prouvé que ses principaux outils étaient déjà connus il y a 2000 ans, et qu'il possédait à un haut degré le sens de la statique. Il resta le principal artisan du bâtiment pendant des siècles: les premiers châteaux étaient de bois (et victimes des incendies autant que des combats); les ponts de bois furent jusqu'au XIX^e siècle parmi les ouvrages

Die Bauleute der «Urzeit» waren nicht Urväter des heutigen Do it yourself, sondern bauten und schützten sich als «Kreatur». Auch das kreatürliche und stilvolle Bauen war diesen Menschen bald nicht mehr fremd. Man ist zum Beispiel erstaunt bei der Betrachtung der bronzezeitlichen Blockhütten, die vor 3000 Jahren auf der *Sissacherfluh* erbaut worden waren.

Von den Römern...

Die Römer, Vorväter unserer Fremdarbeiter, waren schon in der Zeit vor Christi Geburt ausgezeichnete Strassenbauer. Nach der Eroberung der heutigen Schweiz wurde das bereits von den Helvetiern angelegte Strassennetz auf gigantische Weise ausgebaut. Der *Grosse St. Bernhard* wurde befahrbare Reichsstrasse. Der älteste aufgefundene Meilenstein stammt aus dem Jahre 47 v. Chr. Auch der Bau von schweren Brücken sowie das Anlegen von Tunnels war den Römern geläufig.

Mit dem kulturellen und auch technischen Fortschritt entwickelte sich das Bauen zu einem breitgefächerten Bauhandwerk und zu einem wichtigen und ebenso vielgestaltigen Binnen-Wirtschaftszweig. In über 40000 Betrieben werden rund 450000 Leute beschäftigt. Das Bauhandwerk ist im Laufe der Zeit wie vieles andere spezialisiert worden. Die Dachorganisationen des Bauhandwerks, die *Schweizerische Bauwirtschaftskonferenz*, zählt gegen 90 bauwirtschaftliche Verbände, unterteilt in vier Hauptzweige: Planung, Bauhauptgewerbe, Ausbaugewerbe, Zulieferer.

... bis ins Mittelalter

Das eigentliche Baugewerbe mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern kennt man bei uns übrigens erst seit etwa dem 13. Jahrhundert. Wie andere Berufsleute (z. B. die «Bekken») schlossen sich insbesondere in den Städten auch die «murer» und die «zimberlütten» zu *Zünften* zusammen.

Eine Sonderstellung nahmen die kirchlichen Steinmetzen ein. Mit der Zeit und mit dem Fortschritt im Bauwesen kamen immer mehr Sparten – auch aus dem Nebengewerbe – hinzu. Die Zünfte setzten den sogenannten Zunftzwang durch, der unter anderem einen Meisterschaftsbeweis forderte und dem Zünfter verbot, einem andern Zünfter vor Ablauf der vertraglichen Frist einen Gesellen abzuwerben. Der Zunftzwang wurde erst 1874 mit der Einführung der *Handels- und Gewerbefreiheit* aufgehoben.

An die Zunftzeiten erinnern noch die schönen *Zunftstuben*, die zur damaligen Zeit die Gaststätten ersetzten und der Geselligkeit unter Meistern und Bauherren dienten. Für Ehezwingigkeiten, für welche damals auch der Zunftvorstand zuständig war, sind seit langem Behörden oder Beratungsstellen zuständig. Und das Konkubinats, das zur Zunftzeit eine Meisterschaft ausschloss, hat inzwischen einen andern «Stellenwert» erhalten.

Zimmermannskunst

Der Bauhandwerker war immer ein Kind seiner Zeit. Er musste und muss auch heute mit dem *Baustoff* umgehen, der verlangt wird und vor allem zur Verfügung stand und steht. Die Überlieferung be-

weist, dass der *Zimmermann* der älteste Bauhandwerker ist. Es steht auch im Lexikon: «Das älteste bestehende Bauhandwerk, viel altes Brauchtum.»

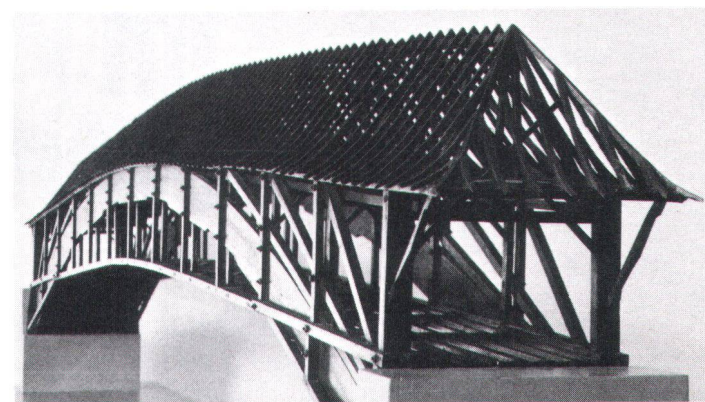
Man braucht die Bibel nicht auswendig zu können, um zu wissen, dass schon der Pfleger Jesu, Josef, Zimmermann war. Die Forschung hat erkannt, dass bereits vor gut 2000 Jahren die wichtigsten *Werkzeuge* des Zimmermanns bekannt waren. Schon die frühen Zimmerleute hatten ein ausgesprochenes Gefühl für Baustatik. Über Jahrhunderte hinweg war der Zimmermann der wichtigste Handwerker am Bau. Die ältesten Burgen waren fast ganz aus *Holz*. Sie fielen nicht nur kriegerischen Auseinandersetzungen, sondern vor allem Bränden zum Opfer.

Brückenbauer

Der *Brückenbau* war bis ins 19. Jahrhundert ein beliebtes Betätigungsfeld der Zimmerleute. Die Brücken des Teufener Baumeisters *Grubenmann* mit den tragenden Holzbogen erregen heute noch Aufmerksamkeit bis Bewunderung. Leider sind die meisten dieser schönen Holzbrücken dem Moloch Verkehr zum Opfer gefallen. Ulrich Grubenmann ist ein sprechendes Beispiel dafür, dass der Baumeister (und Zimmermeister) seiner

Die Brückenbaukunst des Teufener Baumeisters Ulrich Grubenmann erregt noch heute Aufsehen (Bild Grubenmann-Sammlung)

Les ponts de bois du célèbre Ulrich Grubenmann, de Teufen AR, soulèvent aujourd'hui encore l'admiration.



Zeit nicht nur Ausführer, sondern auch – mit Sachkunde und Stilgefühl – Konstruierender und Gestaltender war. Zu einem Teil ist dies auch erhalten geblieben, insbesondere auf dem Lande (je nach Bauvorhaben). Doch damals wie heute war und ist nicht jeder ein Ulrich Grubenmann.

Holzangel und Brände, jedoch auch der regere Kulturaustausch mit dem Süden schon im Hochmittelalter, führte auch bei uns vermehrt zum *Steinbau*. Schon die mittelalterlichen Kirchenbauten, Burgen und Stadtpaläste demonstrieren die sehr schön harmonisierende Verbindung von Stein und Holz.

Altes neu entdeckt

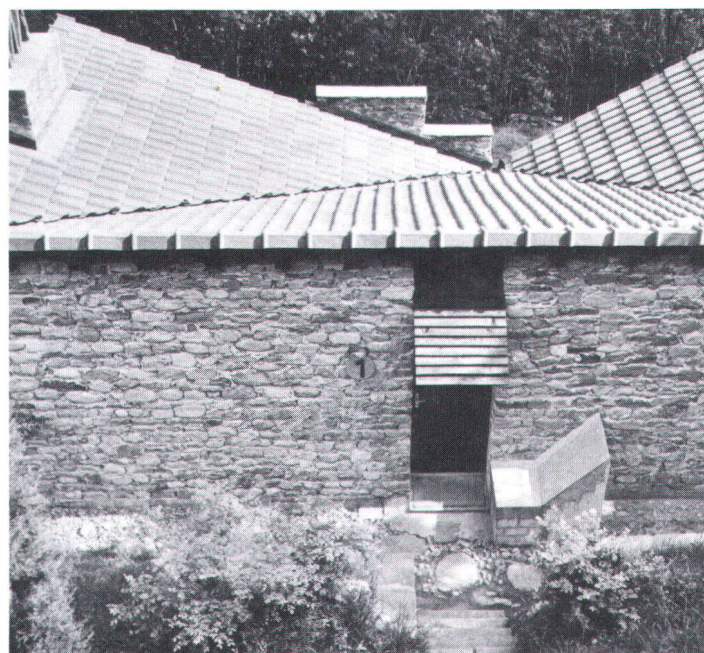
Das Spiel der alten Werkstoffe miteinander wurde in der jüngeren Zeit vor allem auf dem Gebiet der *Altbausanierung* vermehrt entdeckt. Die Grundaufgabe des Bauhandwerkers ist im Grunde die gleiche geblieben. Nur stehen ihm heute viel mehr technische Hilfsmittel und neue Baustoffe zur Verfügung. Man denke nur an den weiten Weg vom überraschend früh verwendeten *Flaschenzug* zur modernen Baumaschine und etwa an die Kunststoffe, wie sie zuhauf fabriziert werden.

Die Neubesinnung hat alte Bauberufe – neben dem Maurer – wie etwa den *Pflasterer* und den *Steinmetz*, wieder stark aufgewertet, während andere eher in den Hintergrund traten (Schindelmacher zum Beispiel). Die moderne Zeit gebar vor allem im Ausbauhandwerk aber auch neue Berufe. Erst als es Strom gab, brauchte man beispielsweise einen Elektriker. Auch der Strassenbauer ist ein Kind der Nationalstrassenzeit. Das Bauen kann nur zu einem «unsichtbaren» Teil – im Tiefbau – richtiggehend industrialisiert werden. Der helvetische *Perfektionismus* und *Individualismus* hilft kräftig mit, ansonsten das Bauen als Handwerk und damit das handwerkliche Können hochzuhalten.

Richard Ammann

Dass das Bauen mit Naturstein nicht der Vergangenheit angehört, beweist der Architekt Manuel Pauli mit dieser Siedlung im Tessin (Bild Gnant)

L'architecte Manuel Pauli montre ici, au Tessin, que la construction en pierre naturelle n'est pas une exclusivité du passé.



Kunstvolles Bauhandwerk ist nicht nur ein Kennzeichen der Städte, wie es das Beispiel dieses Emmentaler Bauernhauses zeigt (Archivbild SHS)

Bâtir avec art n'était pas réservé aux seules villes, comme le montre cette ferme de l'Emmental.



préférés du charpentier, tel le célèbre Grubenmann, dont le cas montre bien qu'il n'était pas seulement un exécutant, mais aussi un créateur, connaissant son art et ayant le sens du style. Ces qualités se sont conservées en partie, spécialement à la campagne.

Le manque de bois, le feu, mais aussi les contacts avec le Sud, contribuèrent dès le haut moyen âge à l'apparition chez nous de la *construction de pierre*. Les monuments religieux, les châteaux, les palais citadins du moyen âge témoignent déjà de l'harmonieuse alliance du bois et de la pierre. L'interaction de ces matériaux traditionnels a été redécouverte récemment, surtout dans le domaine des rénovations d'immeubles anciens.

La *tâche fondamentale* du bâtisseur est restée au fond la même; seuls les moyens techniques et les matériaux disponibles se sont perfectionnés. D'anciennes spécialités – comme celles du paveur et du graveur sur pierre – sont de nouveau très appréciées, tandis que d'autres (le bardeau par exemple) passent à l'arrière-plan. Les temps modernes favorisent surtout les installateurs et appareilleurs.

Ce n'est guère que dans l'infrastructure souterraine que le bâtiment peut être vraiment industrialisé. Le «perfectionnisme suisse» et l'individualisme contribuent d'autre part à maintenir son *caractère artisanal*, et le savoir-faire que cela implique. Aussi reste-t-il un métier fascinant. En outre, et en dépit de quelques problèmes de contrat collectif, cette branche connaît la paix du travail. Les gens du bâtiment sont de paisibles Confédérés!

Richard Ammann